



BÄR & LEU

Zusammenarbeit Schweiz – Ukraine
www.baerundleu.ch

56. Rundbrief von Bär & Leu

Herbst 2024

Liebe FreundInnen und GönnerInnen von Bär und Leu

Krieg in der Ukraine – und kein Ende in Sicht!

Grund zu resignieren?
Grund zu verzweifeln?
Grund weg zu schauen?

Nicht für uns, den Verein Bär und Leu und seinen Vorstand. Ich freue mich, dass sich unser Vorstand immer wieder erneuert und durch junge Mitglieder ergänzt wird. Ich freue mich, dass unsere Vorstandsmitglieder in stetem Kontakt zu unseren Partnern in der Ukraine sind.

Ich freue mich auf immer neue Ideen, die unsere Partner entwickeln und in die Tat umsetzen. Allerdings gibt es auch schwierige Situationen, die uns beschäftigen und zu denken geben. Da ist zum Beispiel der Mittagstisch in Lem-

berg, wo Kinder während Jahrzehnten warme Mahlzeiten erhalten haben. Weil das Team aus Altersgründen das Engagement beendet hat, und sich keine valable Nachfolge finden liess, müssen wir dieses Hilfsprojekt aufgeben.

Da ist unser übervolles Lager in Grosshöchstetten, gefüllt mit wichtigen Gütern.

Leider erlauben es unsere Mittel nicht, so viele Transporte zu organisieren, wie wir gerne möchten. Sie sehen also, wir sind weiterhin mit Volldampf aktiv, aber auch mehr denn je auf Ihre Unterstützung angewiesen, nicht nur in materieller Hinsicht!

Mit herzlichen Grüssen und grossem Dank für Ihre Verbundenheit.

Heiner Bregulla
Präsident



Kinder aus der Frontstadt Lyman



Im Laufe des Jahres

Alexandra Berenzantes

Im Zeitraum von November 2023 bis Oktober 2024, haben wir, die NGO «TG New Life», in Partnerschaft mit vielen Freiwilligen und öffentlichen Organisationen, darunter die VFTG «Selbstverteidigung von Kiew», die CF «We Are Interaction» in Skvyra, die CF «Freiwilligenbewegung von Irpin» in Irpin, die CF «UMAS» in Bar, die CF «Obiruch» in Kiew, die CF «Echte Hilfe für die Ukraine» in Borodjanka, viel Arbeit geleistet, um zu organisieren, Lieferung, Verteilung, Kauf verschiedener humanitärer Hilfsgüter für unsere Bürger, die von der militärische Aggression Russlands in der Ukraine betroffen sind.



Die Geographie unserer Aktivitäten umfasst fast alle Regionen unseres Landes, die vom Krieg betroffen sind oder waren, sowie Städte und Dörfer, in denen Bürger Zuflucht gefunden haben, nachdem sie gezwungen waren, ihre Städte zu verlassen.



Unsere Freiwilligen gehen Risiken ein beim liefern humanitäre Hilfe in die Städte an der Front, sie halten ständigen Kontakt mit den Menschen, leisten psychologische Hilfe, sammeln Informationen über den Bedarf und bieten Evakuierungen an. Wir führen seit Jahren einige Gemeinden, zum Beispiel: die Gemeinde Derhachi im Norden der Region Charkiw, 3 km von der Grenze zu Russland entfernt, die Einwohner der Stadt Lyman in der Region Donezk, Binnenvertriebene in Kramatorsk usw.

Unsere Partnerzentren arbeiten aktiv daran, die Hilfsgüter vor Ort zu verteilen. In der Stadt Bar, in der es viele gewaltsam vertriebene Bürger mit Kindern gibt, gibt es eine ständige Hilfsstelle. Die Menschen können dort viele notwendige Dinge finden: von Hygieneartikeln bis hin zu Möbeln und Geräten. Freiwillige organisieren für die Feiertage Veranstaltungen für Kinder mit Geschenken. Ähnliche Arbeiten werden mit unserer Unterstützung in den Städten Skvyra, Borodjanka, Irpin, Boryspil, Gebiet Kiew, Sumy, Charkiw und anderen durchgeführt.

Wir legen großen Wert auf die Zusammenarbeit mit medizinischen Einrichtungen: Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Einrichtungen für ältere Menschen, insbesondere in den Städten Kiew, Irpin, Brovaria, Charkiw, Saporischschja, Kramatorsk, Chmelnyzkyj, Winnyzja, Skvyra, Bar.





BÄR & LEU

Zusammenarbeit Schweiz – Ukraine
www.baerundleu.ch



In diesem Jahr wurden dank unserer Partner und Spender Tonnen von medizinischen Geräten, Verbrauchsmaterialien, Rehabilitationsgeräten, medizinischer Kleidung usw. geliefert und übertragen.



Wir organisieren Computerkurse für Binnenvertriebene Kinder und geben den Kindern, wenn möglich, PCs. Kinder sollen trotz schwieriger Bedingungen die Möglichkeit haben, zu studieren.



In diesem Jahr haben wir mit der Ukrainischen Gesellschaft der Blinden in Bar zusammengearbeitet. Mehr als 150 Lebensmittelpakete wurden übergeben.



Wir vergessen auch die Hilfe für die Tiere nicht.

Leben Nahe an der Front in Mykolaiv

von Taras Nepomniashchyi

Das Leben in Mykolajiw ist in vielerlei Hinsicht schwierig. So nah an den Frontlinien zu leben bedeutet ständige Luftalarmwarnungen und die tägliche Gefahr, von Raketen oder Drohnen getroffen zu werden. Vor wenigen Wochen schlugen fünf ballistische Raketen in Mykolajiw ein. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, da viele Unternehmen geschlossen haben oder schlichtweg von russischen Angriffen zerstört wurden, und viele Menschen sind aus dem Land geflohen.

Russische Angriffe zielen auf kritische Infrastrukturen wie Kraftwerke, was zu landesweiten Stromausfällen führt. Über die Hälfte der Stromerzeugungskapazitäten der Ukraine wurden bereits beschädigt oder zerstört. Im Winter 2023 lebten wir bei Kerzenlicht und schliefen in der Küche, da sie der wärmste Raum der Wohnung war, wenn es landesweite Blackouts gab und die Zentralheizung ausfiel.

Seit fast drei Jahren hat Mykolajiw kein normales Leitungswasser mehr, da die Russen im April 2022 die Hauptwasserleitung zerstörten. Die lokalen Behörden konnten im letzten Jahr die Wasserversorgung teilweise wiederherstellen, doch das Wasser ist weder zum Trinken noch zum Kochen geeignet und reicht kaum zum Duschen, Wäschewaschen und für grundlegende Haushaltsbedürfnisse. Für unser tägliches Wasser müssen wir kostenpflichtige Wasserstationen nutzen. Es gibt auch kostenlose Wasserstellen mit Wasser aus gebohrten Brunnen, doch die Qualität dieses Wassers ist bestenfalls fragwürdig.

Die Situation ist besonders schwierig für ältere Menschen, die zu den Wasserstationen laufen und Wasserkanister mehrere Stockwerke hochtragen müssen, da die Aufzüge wegen der Stromausfälle oft nicht funktionieren.

Diesen September öffneten die Schulen in Mykolajiw wieder, sodass die Kinder wieder im Klassenzimmer lernen können, anstatt zu Hause online zu lernen. Obwohl die Bombardierungen nicht mehr so intensiv sind wie vor zwei Jahren, bleibt es unsicher, und da auch Schulen von russischen Angriffen betroffen sind, würde ich mein Kind derzeit auf keinen Fall in die Schule schicken. Die Tochter meiner Partnerin bleibt deshalb zu Hause und lernt online. Das bedeutet zwar, dass wir viel Zeit in Hausaufgaben und das Durchgehen des Unterrichtsmaterials investie-

ren, aber wenigstens ist sie zu Hause relativ sicher.

Wir haben ein Kind mit besonderen Bedürfnissen (Autismus), das früher ein spezialisiertes Bildungszentrum für Kinder mit verschiedenen psychischen Herausforderungen besuchte. Mit Beginn des Krieges wurde dieses Zentrum geschlossen und ist bis heute nicht wieder eröffnet worden. Als sie sechs Jahre alt wurde, musste sie in eine reguläre öffentliche Schule wechseln. Es fällt ihr schwer, weil sie anders ist, aber es ist die einzige Option, die uns zur Verfügung steht.

Sie nimmt täglich Medikamente, die ihr helfen, den Alltag zu bewältigen. Seit Beginn des Krieges sind die Preise für alles gestiegen, auch für Medikamente. Nach ein paar Monaten war das benötigte Medikament dann einfach nicht mehr verfügbar, und eine Zeit lang nahm sie es gar nicht. Diese Zeit war sehr hart. Wann immer wir es doch finden konnten, war es deutlich teurer und entsprach nicht einmal exakt dem gleichen Medikament. Von der Regierung haben wir keine Unterstützung für das Kind erhalten, nur gemeinnützige Organisationen aus dem Ausland haben geholfen.

Es ist extrem schwierig, uns mit den grundlegendsten Dingen wie Essen und Kleidung zu versorgen. Noch schwieriger ist es, wenn man ein Schulkind mit besonderen Bedürfnissen hat, das regelmässig Medikamente, Schulmaterial und alle sechs Monate neue Kleidung benötigt, weil es schnell wächst. Ohne Einkommen und ohne Zuversicht in die Zukunft wird unser Leben zur täglichen Herausforderung. Aber wir müssen einen Weg finden und verzichten auf vieles, denn wir haben einfach keine Wahl.

Ich weiss nicht, wie lange dieser Krieg noch andauern wird, aber jedes Jahr wird es für uns schwieriger. Meine Partnerin und ich hatten bereits vor dem Krieg mit psychischen Herausforderungen zu kämpfen, und es gab in den letzten fast drei Jahren keinen einzigen Tag, an dem wir uns sicher, wohl und friedlich gefühlt hätten. Meine Partnerin hat jedes Mal grosse Angst, wenn der Luftalarm ertönt, denn ihr Vater lebt am Stadtrand in der Nähe von Cherson, und dieser Bezirk wird am stärksten getroffen. Wir leben auf der anderen Seite der Stadt, wo es etwas sicherer ist.



BÄR & LEU

Zusammenarbeit Schweiz – Ukraine
www.baerundleu.ch

Der Krieg hat uns stark zugesetzt. Für mich persönlich kann ich sagen, dass ich fast die Hoffnung verloren habe. Früher war ich optimistisch und dachte, der Krieg würde nicht lange dauern, aber nach all dieser Zeit sehe ich kein Licht am Ende des Tunnels. Ich denke, meine Partnerin und ich haben unser Schicksal akzeptiert. Sie gibt jedoch nicht auf und bleibt produktiv und positiv, um die Hoffnung nicht zu verlieren. Damit hilft und inspiriert sie mich, mehr zu tun und durchzuhalten. Ich glaube nicht, dass sie versteht, wie wichtig das für uns alle ist. So war es immer bei uns: Wenn einer fällt, hilft der andere ihm wieder auf. Und so überleben wir gerade.

Jetzt, wo wir dem dritten Kriegsjahr entgegensehen, kommt der Winter, es wird kälter und die Herausforderungen werden erneut gross sein. Dank deiner Unterstützung habe ich das Gefühl, dass wir diesen Winter überstehen können. Eure finanzielle Hilfe wird Essen auf den Tisch bringen, und die von euch gespendete Kleidung wird uns warm halten. Menschen wie Ihr, die in solchen Zeiten zur Stelle sind, erscheinen uns wie ein göttlicher Segen. Ich bin unendlich dankbar, dass wir uns 2013 kennengelernt haben, denn ohne dich, lieber Ralph hätte ich niemanden, an den ich mich wenden könnte, und wir wären jetzt in grossen Schwierigkeiten. Wir danken Bär und Leu von ganzem Herzen für die Hilfe und Unterstützung in diesen schweren Zeiten!



Taras Nepomniashchy aus Mykolaiv



Leben im Bunker



Kleidung für die Familie von Taras

Sportcamp im Sommer 2024

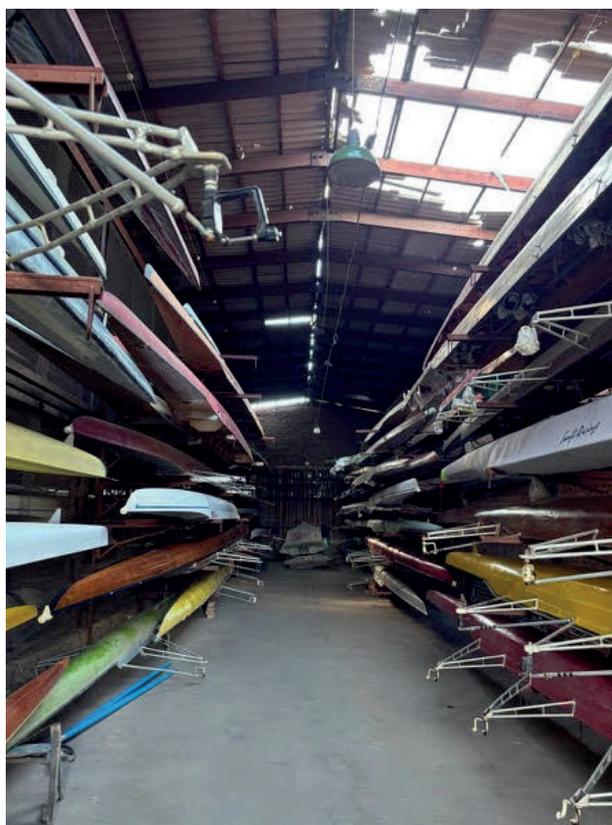
Katja Verbyska

Vom 7. Juli bis 7. August fand in Mykolaiv ein Sommersportcamp, organisiert durch den Akademischen Ruderverein, für Kinder statt.

Es war eine schöne Zeit der Erholung und des Trainings.

Insgesamt besuchten 15 Kinder das Camp zu unterschiedlichen Zeiten. Dank der Unterstützung wurde ein Mittagessen angeboten, bei dessen Zubereitung sich auch die Kinder beteiligten. Das Geld wurde für die Anschaffung von notwendigen Material für die Reparatur von Sportbooten und Material für die Boote ausgegeben. Ebenfalls für den Kauf von Vitaminen für die Kinder.

Den Abschluss des Camps bildete ein Wettkampf in Kyiw, wo neun Kinder für vier Tage aufbrachen. Sie haben zwar keine Medaillenplätze ergattert, aber viele Erfahrungen und schöne Erinnerungen an gemeinsame Unternehmungen und Reisen gesammelt. Trainer und SportlerInnen sind sehr dankbar und dankbar für diese Chance.





Vybir bewältigt immer mehr Hilfsanfragen

Rolf Blickle

Die Herausforderungen für Menschen mit Beeinträchtigungen wurden im dritten Kriegsjahr 2024 nur schwieriger.

Danach gefragt, wie es ihnen gehe, antworten die Hauptverantwortlichen nurmehr mit: «Was können wir sagen, wir denken nur an Morgen, weiter zu schauen bringt nichts». Das drückt wohl am besten die Stimmung aus. Gleichwohl denken sie natürlich weiter, müssen ja. Zum Beispiel an den Winter. Sie sind sehr froh über die erhaltenen Kleider, Decken und über den im letzten Winter gelieferten Generator (wenn sie dann genug Treibstoff ergattern können).

Dank der zahlreichen Rollstühle aus der Schweiz ist Vybir so etwas wie eine Verleihstelle geworden, inklusive ein begrenztes Ersatzteillager für Rollstühle und Rollatoren. Geh-Hilfen aller Art sind nach wie vor sehr willkommen. Behinderte erhalten individuell und auch als Organisation noch weniger Unterstützung von Stadt oder dem Oblast. Priorität genießt immer der Krieg und seine Folgen. Sendungen für SoldatInnen an der Front, Unterstützung für die vielen Verletzten im hiesigen Spital. Ja, und die Zahl der Binnenflüchtlinge ist immer noch leicht steigend. Wenn man weiss, dass einige wieder wegziehen heisst das auch, dass immer wieder neue kommen. Noch gilt Transkarpatien als «sicher vor den Bomben».



Lieferung im Vorsommer 24 (Unter anderem mit einem für Behinderte besonders wichtigen Hebestuhl).

Umso wichtiger ist die intensive Vernetzungsarbeit von Vasylyna Marko und ihrem Team mit allen nur möglichen Partnern: andere Behinderten-Gruppen (Blinde, Taubstumme, psychisch Beeinträchtigte, Service Clubs (Rotary), Kirchen, Betrieben wie die «Mercy Farm», die noch immer

das Lebensmittelprogramm mit Brot unterstützt). Und umso wichtiger ist auch unser finanzieller Beitrag von Fr. 5 000.–. Für minimale Entschädigungen, d.h den Unterhalt und den kleinen Chauffeurlohn des «social Taxi»-Angebots. Ein Bus und ein Citroen-Personenwagen kann von Berechtigten einfach angefragt werden und führt oft auch Gruppentransporte aus. Zugleich ist es auch ein Notgroschen, denn es gibt immer etwas Unerwartetes, wo das Geld fehlt. Seien es erhöhte Preise, eine Reparatur am eher maroden Baracken-Zentrum oder Ähnlichem.



Nach wie vor veranstaltet Vybir Kurse, hier ein Foto zum Thema «Selbstermächtigung, Verbesserung der eigenen Fähigkeiten».



Und hier die Arbeit mit einer Elterngruppe. Grundidee: Wir sind verbunden, wir sind ein Netz.

Soziale Treffen unter Gleichgesinnten waren auch dieses Jahr wichtig. Nicht zuletzt weil Kommunikation schwieriger geworden ist (massive Strombeschränkungen), sondern eben auch ein klein wenig Mobil zu sein. Die Menschen leben isolierter. Deshalb hier ein Ausschnitt vom Muttertags-Treffen.

Der Berichterstatter staunt immer wieder über die Kraft in all dem, das Vermögen mit schwierigsten Neuigkeiten selbst in der Klage nicht aufzugeben, weiterzumachen. Für mich selber ist das immer wieder ein Ansporn auch weiter zu machen.

Herausforderung Transportkosten der Hilfsgüter

Beat «Yeti» Hutmacher

Erstmal ein grosses Dankeschön für deine Anteilnahme am Schicksal der ukrainischen Bevölkerung.

Ohne dein Interesse würdest du diesen Bericht schon gar nicht beachten.

Viele Menschen hier haben sich längst an die schrecklichen Bilder gewöhnt, die täglich durch alle Medien verbreitet werden. Das ist bestimmt ein überlebenswichtiges Phänomen um sich selbst zu schützen und sich nicht mit zusätzlichem «Balast» dauerhaft zu lähmen. Für die kriegsgebeutelten Menschen in den andauernden Krisenregionen hat dieses nachlassende Interesse aber grosse Auswirkungen.

Bär und Leu hat seit mehr als 20 Jahren ein solides Netzwerk aufgebaut. Die zuverlässigen Partner verlassen sich darauf, dass wir unsere Versprechen und Abmachungen einhalten, damit sie wiederum ihre Mitmenschen nicht enttäuschen müssen. Ein solches Netzwerk aufzubauen und zu unterhalten braucht viel Vorarbeit und Vertrauen, ist sehr fragil und kann innert kurzer Zeit zerstört werden.

Das ist zum Beispiel meine Motivation weiterzumachen; wir können die von uns unterstützten Institutionen (Spitäler, Kinderheime, Schulen, etc) in dieser schwierigen Zeit nicht hängen lassen - egal wie lange die Krise dauert.

Es ist mir auch ein Anliegen alle zu ermuntern, nach der Anteilnahme den Schritt zur Aktion zu machen. Empathie alleine bringt noch keine Wärme in die kaltwinterlichen Notunterkünfte. Es braucht ein Dranbleiben, eine Verpflichtung, eine Kontinuität, damit Hilfsgüter gesendet werden können, die das Leben ein kleines bisschen erleichtern, Vertrauen schenken und sie wissen lassen, dass sie nicht alleine sind...

Was passiert mit den Spenden?

Durch das weite Netzwerk von Bär und Leu erhalten wir regelmässig Anfragen von Spitälern und Pflegeheimen ob wir für ihre Geräte, Mobiliar, etc. Verwendung haben. Bei Schulen und Firmen können wir Computer, Pulte, Stühle abholen und jedes Jahr führen wir Kleidersammlungen durch.

Mit unseren Partnern in der Ukraine stehen wir in regelmässigem Austausch und erfahren dadurch, welches Material wo am dringendsten gebraucht wird.



Diese Waren werden dann durch unsere freiwilligen Teams abgeholt und ins grosse Lager nach Grosshöchstetten gebracht. Dort werden sie sortiert, gewogen, angeschrieben, transportfähig verpackt und die Deklarationen für den Zoll erstellt. Diese enorme Fleissarbeit wird vor allem von ukrainischen Frauen ausgeführt. Sie garantiert, dass die Waren effizient und unversehrt am Zielort ankommen.

Warenspenden kosten Geld

Für all diese zahlreichen Warenspenden sind wir sehr dankbar und sie bedeuten gleichzeitig eine finanzielle Herausforderung.

Ganz einfach: Je mehr Waren, desto grösser sind die Transport- und Lagerkosten.

Jeder Stuhl, jeder Kleidersack, schlicht alles, was wir entgegen nehmen generiert Kosten, für die unsere Gönner aufkommen.

Indem wir uns kostenlos engagieren und mit zuverlässigen Partnern zusammenarbeiten dürfen, können wir unsere Verwaltungsauslagen sehr tief halten.

Also bleiben wir dran, engagieren wir uns, manifestieren unsere Solidarität; es gibt so viele Möglichkeiten, ein Zeichen für Frieden, Freiheit und Demokratie zu senden.

Nachhaltige Hilfe für Morgen, funktioniert nicht per Hauruck und nicht von heute auf morgen, sondern durch Kontinuität.

Bleiben wir dran.

Spendenkonto:

IBAN: CH30 8080 8004 9922 2785 1

Kontoinhaber: Bär und Leu,
Raiffeisenbank Thunersee 3700 Spiez